



# SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.  
Nr. 23.  
Trinitatis.  
7. Juni 1914.

Herausgegeben  
zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens  
in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen,  
Mittelbuchen, Oberrad, Rückingen, sowie in der  
Johannisgemeinde zu Frankfurt a. M. - Bornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen  
durch alle Postanstalten Deutsch-  
lands. Ferner nehmen alle diejenigen  
Herren Geistlichen, in deren Ge-  
meinden das Blatt zur Verteilung  
gelangt, Annoncementsanmeldungen  
entgegen.

Alte Perikopenreihe: Röm. 11, 33-36.

Joh. 3, 1-15.

Montag, 8. Juni, Apg. 5, 1-16.

Röm. 3, 1-8.

Neue Perikopenreihe: Eph. 1, 3-14.

Matth. 28, 16-20

Dienstag, 9. " " 5, 17-24.

3, 9-20.

## Bibel-Lesetafel.

Wochenlied: „Wir glauben all an einen Gott.“

Sonntag, 7. Juni, Psalm 115.

Psalm 111.

Wittwoch, 10. " " 6.

3, 21-31.

Donnerstag, 11. " " 7, 1-29.

4, 1-8.

Freitag, 12. " " 7, 30-54.

4, 9-25.

Sonntabend, 13. " " 7, 55-8, 2.

Psalm 49.

## Dem Dreieinigen.

## Trinitatis.

D. Schwarzkopff.

**H**err, der du durch dein „Werde“  
Mich aus dem Staub der Erde  
Zu deinem Bild gemachst,  
Der du in so viel Tagen  
Geduld mit mir getragen,  
Dir sei Lob, Preis und Ehr' gebracht!

Herr, der du durch dein Sterben  
Vom ewigen Verderben  
Mich gnadenvoll befreist,  
Der du in so viel Tagen  
Geduld mit mir getragen,  
Dir sei Lob, Preis und Ehr' geweiht!

Herr, der du durch dein Wollen  
Die Gnade mir erhalten,  
Auch wenn mein Herz gezagt,  
Der du in so viel Tagen  
Geduld mit mir getragen,  
Dir sei Lob, Preis und Ehr' gesagt!

O Gott im höchsten Throne,  
Eins mit des Menschen Sohne  
Und mit dem heil'gen Geist,  
Du hast in so viel Tagen  
Geduld mit mir getragen —  
Das Auge weint, die Seele preist!

Joh. 3, 1-3. Es war aber ein Mensch unter den  
Pharisäern, mit Namen Nikodemus, ein Oberster  
unter den Juden; der kam zu Jesu bei der Nacht,  
und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du  
bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand  
kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn  
Gott mit ihm. Jesus antwortete und sprach zu  
ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei  
denn, daß jemand von neuem geboren werde,  
kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Wir feiern den Sonntag Trinitatis, den Sonn-  
tag der heiligen Dreifaltigkeit, welcher der Reihe  
der folgenden Sonntage bis zum Schluß des Kir-  
chenjahres den Namen gibt: Trinitatissonntage!  
Ist das auch nur eine Denksäule, von Menschenhand  
errichtet, auf Menschenweisheit gegründet, die dem  
Sturm der Zeiten nicht widerstehen wird? Wäre  
es nur eine Kirchenlehre, sie würde nur den Spott  
des Unglaubens wecken und dem Glauben keinen  
Halt gewähren. Wir feiern nicht die Lehre von  
der heiligen Dreifaltigkeit. Wir stellen uns unter  
den Schutz des dreieinigen Gottes, des Vaters und  
des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wir beten  
Gott an, der die Welt gemacht und seinen Sohn  
zur Erlösung der gefallenen Menschheit auf die Erde  
gesandt hat, und den Sohn, der sich selbst gegeben

hat für viele zur Erlösung, der nach seinem Siege auf Golgatha herrlich auferstanden und den Thron Gottes eingenommen hat zur Rechten der Majestät und der Höhe, und Gott den Heiligen Geist, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens.

Gott will im Dunklen wohnen; er bleibt auch für den Glauben ein Geheimnis, dessen wunderbares Wesen sich nur dem Suchenden nach und nach offenbart. Wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei.

Aber sind wir nicht umgeben von Geheimnissen, die der menschliche Geist wohl zu ahnen, aber nicht zu durchdringen vermag? Und gehören diese Geheimnisse darum in das Reich der Sagen und der Märchenwelt, weil sie der Verstand nicht durchdringen und zergliedern kann?

Ein Geheimnis ist unser Leben, ein Geheimnis ist unser Sterben, ein Geheimnis ist jedes einzelne Menschenherz. Und ein unbegreifliches Geheimnis ist der Glaube und sein Ursprung: die Wiedergeburt!

In der Nacht kam Nikodemus, ein Oberster der Juden, zu Jesu. Nacht ist es auch in seiner Seele. Hier und da leuchteten in seiner Brust gleich Sternen die Verheißungen Gottes durch die Propheten vom Reich Gottes, vom Messias, von der großen Erlösung. Aber seine Seele fand den Weg zum Glauben, zur Gewißheit nicht. Da erscheint Jesus! Seine Worte, seine Wundertaten tragen den Charakter des göttlichen Lichtes an sich.

Nikodemus naht sich bei der Nacht, aus Furcht vor den Juden, Jesu. Er muß Klarheit haben über den großen Unbekannten. Und Jesus spricht zu ihm das dunkle Wort: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen! Eine neue Geburt, nicht ein neues Wissen, nicht ein neues Tun, ist der Weg zum Reiche Gottes, zur Erkenntnis der Wahrheit!

Menschenherz, ist es nicht auch dunkel in dir? Du suchst Gewißheit über Gott, sein unerforschliches Wesen und seinen Liebesrat, Gewißheit über Jesu Erlöserweg! Du wendest dich an den und jenen Weisen und Gelehrten! Du bist bereit, dir Opfer aufzuerlegen, um nur aus der inneren Unruhe und Ungewißheit herauszukommen zur Gewißheit und zum Frieden der Kinder Gottes. Aber was die Gelehrten dir sagen, vermehrt die Nacht in dir. Und was du auch tust und opferst, das bringt dich nicht zum Frieden! Die Nacht in deiner Seele wird tiefer, qualvoller! Komm in der Nacht zu Jesu! O sieh, in den Nachtstunden wächst das Grün der Erde, in den Nachtstunden reift die Frucht. Gerade wenn es ganz dunkel in dir ist, wenn du am Wissen und am Leben verzagst, kann Jesus dir nahen und dir den Weg zum Leben zeigen! Du mußt von neuem geboren werden! Von Natur bist du Fleisch, vom Fleisch geboren. Und Fleisch und Blut fassen die Dinge Gottes nicht mit dem Verstande. Fleisch und Blut sind auch nicht die Gefäße für Gottes Gnade! Die Sünde hat Fleisch und Blut verderbt und das natürliche Auge ge-

blendet! Gott sieht nur, wer von Gott geboren ist. Die Wiedergeburt eines Menschen ist eine neue Schöpfung, nur das Werk der Gnade!

Wie es zur Wiedergeburt kommt, wie weit schon in deiner Taufe dazu der Anfang gemacht ist, wie Gottes Wort, der lebendige Same, deine Wiedergeburt fördert, bis dann Gottes Geist das neue Leben zum Tageslicht hervorbrechen läßt, das sind verborgene Gottesgeheimnisse! Aber die Wiedergeburt ist eine Tatsache, sie muß zur Tatsache in dir werden! Du mußt von neuem geboren werden! Dann siehst du die Welt mit neuen Augen an, dann schaust du hinein in Gottes Geheimnisse. Leuchtend und strahlend steht das Reich Gottes vor dir! Dann tust du gewisse Schritte dem Herrn entgegen auf dem Wege des Friedens. Die Nacht um dich weicht dem Tage. Dein unruhiges Herz wird überflutet vom Frieden Gottes. Und neue Kraft zieht ein in dein Leben. Du kannst glauben, hoffen, lieben, wirken, dulden, kämpfen, sterben — zur Ehre Gottes! Du wirst ein seliges Gotteskind!

## Krumm Annchen.

Von J. L. F. de Liefde.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von P. Kalschmidt-Gruber.

### I.

Zwischen der Stadt und dem nächsten Dorf, an dem Fahrweg, der, mit alten Eichen bepflanzt, in zierlichem Bogen entlanglief, stand das Häuschen von Jochen Jalink. Aus den Fenstern sah man unter den Eichen durch über das Ackerland, und deshalb hieß das kleine Pachtgut im Volksmund „Luginsland“, und Jochen Jalink mußte sich den Namen „Jochen von Luginsland“ gefallen lassen.

Jochen mußte gehörig schaffen, um zu Michaelis die Pacht beieinander zu haben in dem bunten Beutel oben im Wäschschrank, den seine Frau noch von ihrer Großmutter geerbt hatte. Der dürre Sandboden erforderte schwere Arbeit und viel Dünger und lohnte mit nur spärlicher Ernte. Aber es ging dank Jochens Frau, seiner Rike, die ihre Hände zu brauchen wußte und wie ein Bauernknecht mit im Feld arbeitete. Von ihr war auch die „Rotbraune“, die achtzehn Liter Milch gab: es war die „Brautkuh“. Ihr Wäschschrank, gegen dessen prunkende Würde die anderen Möbel sehr abstachen, war „vollgepfropft“. Ganz unten lagen ganze Stücke Leinen von selbstgebaulichem Flachs.

Mit dem ersten Kinde, einem schwächlichen Mädchen mit bleichen Wangen und mageren Armen, trat die Sorge über die Schwelle von „Luginsland“. Solange „Annchen“ nur das brauchte, was ihr die Bäuerin ohne Geld verschaffte, ging es noch, als sie aber größer wurde, immer blaß und schlaff blieb und nie ohne eine Wärmflasche im Bettchen warme Füße hatte, verordnete der Arzt immer wieder viel Eier und Milch. Sie hatten ja selbst eine Kuh und Hühner. Ja, die Milch brachte viel Geld ein, was aber Annchen davon trank, das gab nichts in den Beutel für die Pacht. Und zwei Eier täglich! Jetzt, wo man zehn Pfennig für das Stück bekam! Jochen klagte oft, „daß es für 'nen Bauern nichts sei, solch Kind großzubringen“.

Er schaffte von früh bis spät auf seinem Gütchen, Rife war „durch und durch sparjam“, und doch hatten sie Mühe, das Beutelschen zu füllen. Das zweite Kind war zur großen Freude der Eltern ein rechtes Landkind, ein kräftiger Junge, der seiner Mutter nachartete. Er gedieh prächtig. Als er ein halbes Jahr alt war, aß er schon mit, was auf den Tisch kam, und mochte auch gern ein „Stulleken mit Speck“. Er war ein Jahr jünger als Annchen, beherrschte sie aber bald, und Johann wurde immer für das ältere der beiden Geschwister gehalten. Nur das blasse Gesichtchen mit den reiferen Augen sagte, daß Annchen schon länger auf der Welt sei, und daß ihre ersten Lebensjahre durchaus nicht glücklich für sie gewesen waren.

Als Johann sechs Jahre alt war, gingen sie zusammen zur Schule, denn Annchen war ja doch mindestens ein Jahr zurück. Sie hatten fast eine halbe Stunde zu gehen. Der vierschrötige Bursche trabte den Fahrweg entlang, indessen Annchen ein ganzes Stück hinter ihm atemlos ankam und ihn oft zurief, doch ein bißchen zu warten. Dann brummte Johann zurück: „Warum läufst du auch nicht schneller?“

Einmal versteckte sie sein Buch, und während er es scheltend suchte, lief sie schon ein ganzes Stück voraus. Aber er merkte, daß sie es getan hatte, und trabte hinter ihr her; er gab ihr ein paar tüchtige Stöße in den Rücken und fuhr sie an: „Nu kannste immer alleine gehn, ich wart' nich mehr auf dich, ich werd' dir die Künste woll ablernen.“ Und so kam es, daß Annchen den langen Weg, wo es immer so windig war, allein laufen mußte. Aber einmal stürmte es so, daß sie immer wieder stillstehen mußte, um zu Atem zu kommen. Es klopfte in ihrer Brust, und sie hatte arge Schmerzen in der Seite. Der Weg schien ihr dreimal so lang als sonst. Sie sah wohl mal zurück, ob nicht ein Wagen käme, mit dem sie fahren könnte, aber es rasselten ihr nur welche entgegen. Sie hätte sich am liebsten hinter einen Baum gesetzt und geweint, aber die Kinder in der Schule würden sie auslachen, wenn sie so spät kam, und so zwang sie sich immer wieder, dem Sturm entgegenzugehen. Endlich hatte sie das Dorf erreicht, und zwischen den Häusern hatte sie Schutz. Als sie die Schule betrat, sah sie die lange Reihe Hüte und Mützen hängen; alles war still, nur aus einer Klasse ertönte des Lehrers Stimme. Es war zu spät, viel zu spät. Zögernd öffnete sie die Tür zu ihrer Klasse. Dort saßen alle still über ihre Schiefertafeln geneigt und schrieben. Johann saß in der zweiten Bank. Erstaunt, wer jetzt noch käme, sahen alle auf, leises Lachen ging durch die Bänke; Johann lachte auch mit. Annchens Augen füllten sich mit Tränen, und beschämt bog sie das feuerrote Köpfchen.

„Heullotte“, schalt Johann. Da kam aber der Lehrer auf sie zu, nicht böse; freundlich sah er sie an, so daß es sie ermutigte, von dem langen Weg zu erzählen, von ihrem Kampf mit dem Winde, der sie zurückwarf und ihr die Röcke schwer um die Glieder spannte.

„Es ist nicht deine Schuld, Annchen; setze dich nur schnell hin, dann holst du den Schaden wohl wieder ein, und ihr andern an die Arbeit. Ich finde es nicht schön, zu lachen, wenn eine andere weint.“

Ihr solltet euch schämen, hättet ihr lieber auf Annchen gewartet, dann wäre sie nicht allein gewesen.“

Die verblüfften Kinder schrieben eilig weiter. Der Lehrer klopfte Annchen ermutigend auf die Schulter und gab ihr Arbeit auf. „Herr Petten ist doch ein guter Mann, er guckt so freundlich,“ dachte Annchen, als sie mit Mut ansang.

Den selben Nachmittag kam Herr Petten nach „Luginland“ und sprach eine ganze Weile mit der Mutter allein hinter dem Hause. Als er fort war, hörte Annchen, wie Johann arge Schelte von der Mutter bekam: „Tußt du's noch mal, dann seht's 'ne Tracht Prügel.“ Nun lief Johann nie wieder fort, aber wenn Annchen nicht mitkonnte, gab er ihr einen Stoß, daß sie vorwärtsstolperte, oder er fuhr sie an: „Mach, daß du weiterkommst!“

„Warte nur,“ flüsterte Annchen nachgierig. Den Stoß zurückgeben, das konnte sie nicht, sie war Johann nicht gewachsen, aber als er wieder ein Stück voraus war, zog sie die Schuhe aus und schlich ihm auf Strümpfen nach; plötzlich kratzte sie ihn mit ihren scharfen Nägeln in den Nacken, daß es Blutstrießen gab.

„Falsche Hexe,“ schrie Johann und prügelte sie tüchtig durch, wenn auch Annchen versuchte, ihn zu stoßen. Mit Triumph zeigte er den Jungen in der Schule, was Annchen getan hatte, und diese fanden alle, daß sie „eine falsche Kaze“ sei.

Die Mädchen konnten sie nicht leiden, nannten sie „'ne Schmeichlerin“, weil sie immer so mit dem Lehrer par und sich so schön vortun konnte, aber das tat sie nur, um vorgezogen zu werden; Annchen von Luginland war „ein falscher Wicht“.

Mit dem Lernen ging es nicht so gut vorwärts. Annchens Platz in der Bank war oft leer, weil sie mit Fieber zu Bett lag oder Seitenstechen hatte. Johann wurde versezt, sie blieb sitzen. Jochen erzählte einem Freunde, daß Johann so gut lernte und schon schwerere Bücher hätte als Annchen, die doch ein Jahr älter sei. Dies hörte Annchen, aber der Lehrer hatte doch gesagt, daß es nicht ihre Schuld, nur die der Krankheit sei. Sie nahm sich nun aber vor, doppelt fleißig zu sein und immer recht aufzupassen, damit sie die Erste bliebe und im nächsten Jahr bestimmt versezt würde. „Ich kann gerade so gut lernen wie Johann; nur die Krankheit ist schuld; der Lehrer sagt es auch.“ (Fortf. folgt.)

## Die Auktion. □

In einem christlichen Monatsblatte las ich jüngst: Auf dem Eitelkeitsmarkt war buntes Menschengewimmel, alles drängte und quetschte sich in die Menge hinein, um auf etwas bieten zu können bei der großen Auktion. Ich machte es auch so. „Schönheit,“ rief der Auktionator, „hier ist Schönheit feil! Wer bietet auf die Schönheit?“ Sie fand reißenden Absatz. Junge Gecken und alte Mamsells wetteiferten und trieben die Ware so hoch, daß ich für meine Person nichts abkriegen konnte. Dann rief er: „Reichtum — wer bietet auf den Reichtum? Was gebt ihr mir dafür?“ „Ich gebe mein bißchen Ehrlichkeit,“ rief einer. „Ich meines Lebens saure Arbeit,“ sein Nachbar. „Ich meine Gesundheit — ich meinen Schlaf — ich mein Ge-

wissen — ich meinen Freund — ich meinen guten Namen — ich meine Seele — ich den Himmel,“ so ging es laut durcheinander, eine Menge von Geboten auf den Reichtum! Ich wurde ganz wirr im Kopf von dem Geschrei und bekam — jetzt sage ich: Gott sei Lob und Dank! — wieder nichts, trotzdem ich, zu meiner Schande bekenne ich's, auch viel, ach sehr viel angeboten hatte. Der Auktionator hatte mich ganz bestrickt.

Es kamen weiter dann noch zur Versteigerung: Gelehrsamkeit, Ehre, Vergnügen, Titel, Orden, ein D. theol., Aemter, geistliche und weltliche Kunst, Geschicklichkeit, gut bezahlte Stellen, Volksgunst, Herrenlob und manches andere, allerlei Sachen, von denen ich mir auch verschiedenes ergatterte, aber zu unverschämt hohen Preisen.

Der Auktionator hatte sich heiser geschrien, und es trat ein anderer auf und bot der Menge allerlei Gnadengüter an: Vergebung, Frieden, neue Herzen, Seligkeit bei Gott, Leidensmut, Bruderliebe, Treue im Kleinen, Erkenntnis der Wahrheit, Mut der Ueberzeugung. Geld kostete das alles nicht, nur ernstes Wollen. Aber der Auktionator hatte kaum einige Worte geredet, da stob die Menge hohnlachend auseinander.

Das ist treffend beobachtet. Nur zu wahr wird in diesem Bild geschildert, welche Güter der Menge erstrebenswert erscheinen und welche keinen Kurs haben bei ihr. Aber diese Feststellung ist tiefersinnig und erschütternd. Um so mehr, als die Wahrheit verlangt zuzugestehen, wie eifrig wir auch dabei sind, mitzubieten bei dem, was die Menge weiß, bei eiteln und vergänglichen Dingen, als gar oft unser Verlangen nach dem, was bleibenden Wert hat, sogar gering ist. Was für einen Erfolg wird es bei dir haben, wenn dir darüber die Augen aufgegangen sind. Nur was du dem Himmel lebst, dir an Schätzen dort erstrebst, das ist Gewinn!

### Ein gutes Wort. □

Einst besuchte ich im Krankenhaus einen alten Nachbarn, den ich lange nicht gesehen hatte. Unterdessen hatte sein Gehirnleiden betrübende Fortschritte gemacht, und ich fand einen ganz apathischen Kranken, der unverwandt in eine Ecke starrte und von meinem Erscheinen kaum Notiz nahm. Traurig sah ich in das welke Gesicht, das etwas rührend Hilfloses hatte. Als ich einiges Konfekt hervorzog, erhellen sich die Züge ein wenig, und mit zitternder Hand schob er rasch Stück um Stück in den Mund, eifrig knuspernd. Endlich fragte er auch: Wer ist das Kind?, erinnerte sich aber keiner Beziehungen, auch nicht an das ihm lebhaft geschilderte eigene Häuslein. „Hat es keinen Wert mehr, ihn zu besuchen? Ist es immer so?“ fragte ich die freundliche Krankenschwester. Sie zuckte die Achseln: „Er kennt weder Frau noch Sohn, wenn sie kommen; nachts liegt er nicht so ruhig, da tobt er manchmal, will ausreißen und erschreckt die andern Kranken mit seinem Geschrei.“ Ein tiefes Erbarmen

überkam mich. Was kann doch auch aus einem Menschen werden? Hat er nicht eine unsterbliche Seele, dieser Arme, und steht vor dem Tor der Ewigkeit? Schlummert sie? Empfindet, leidet sie? Und in dem innigen Verlangen, dem hilflosen Mann etwas zu geben, fing ich an, ihm laut und langsam vorzusagen: Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt, der allertreuesten Pflege des, der den Himmel lenkt, der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.

Da ging eine wunderfame Veränderung vor. Bei der zweiten Linie sahen die matten Augen auf, wurden groß und richteten sich suchend in die Ferne; die alten Hände tasteten, und ein Zittern innerer Bewegung ergriff den schwachen Leib. Wie Heimatlaut und Heimatglocken war es an seine schlummernde Seele geklungen, wunderbar. Dies unaussprechliche Erwachen aus Stumpfsinn und Dumpfheit, nie werde ich das vergessen! Aus der rechten Heimat der Seele war ein Lichtstrahl in diese arme Niedrigkeit hereingefallen. Der Kranke ergriff jetzt meine Hände, und während ihm die hellen Tränen über die bleichen Wangen rannen, stammelte er mit Anstrengung aller Geisteskräfte die Worte mit und nach und gab immer zu verstehen, daß er dieselben ja wohl kenne, daß sie sein seien, sein Eigentum. O seine rührende Freude, etwas lang Vergessenes, Verlorenes wiedergefunden zu haben! Immer von neuem, zuletzt ohne jedes Stocken, sagten wir miteinander die köstliche Strophe, und dann legte der Kranke mit dem Ausdruck innersten Wohlseins und herzlichster Zufriedenheit sich zurück in die Kissen. Einen dankbaren Blick gab er mir mit, für mich sein letzter. Im Fortgehen aber fielen mir Gerolds Worte ein: „In einer felt'nen Kirche war ich heut.“ Hatte ich doch in wenigen Minuten gelernt, daß, solange ein Mensch atmet, seine Seele — für andere sichtbar oder unsichtbar — nach Gott dürstet und Speise verlangt; daß wir niemals denken sollen: da hat es keinen Wert, es ist verlorene Mühe. Und mit neuem Staunen habe ich erkannt, was für eine heilige Kraft und Macht einem solchen Liedervers innewohnt, daß er auf ein fast erstorbenes Gemüt wirken kann, wo jeder menschliche, gutgemeinte Zuspruch versagt. Woher diese Kraft des kernigen, alten Kirchenliedes? Weil seine Worte aus eigenster Gotteserfahrung herausgeboren sind, wie das eben erwähnte, jedem Kind vertraute: „Befiehl du deine Wege.“ J. M.

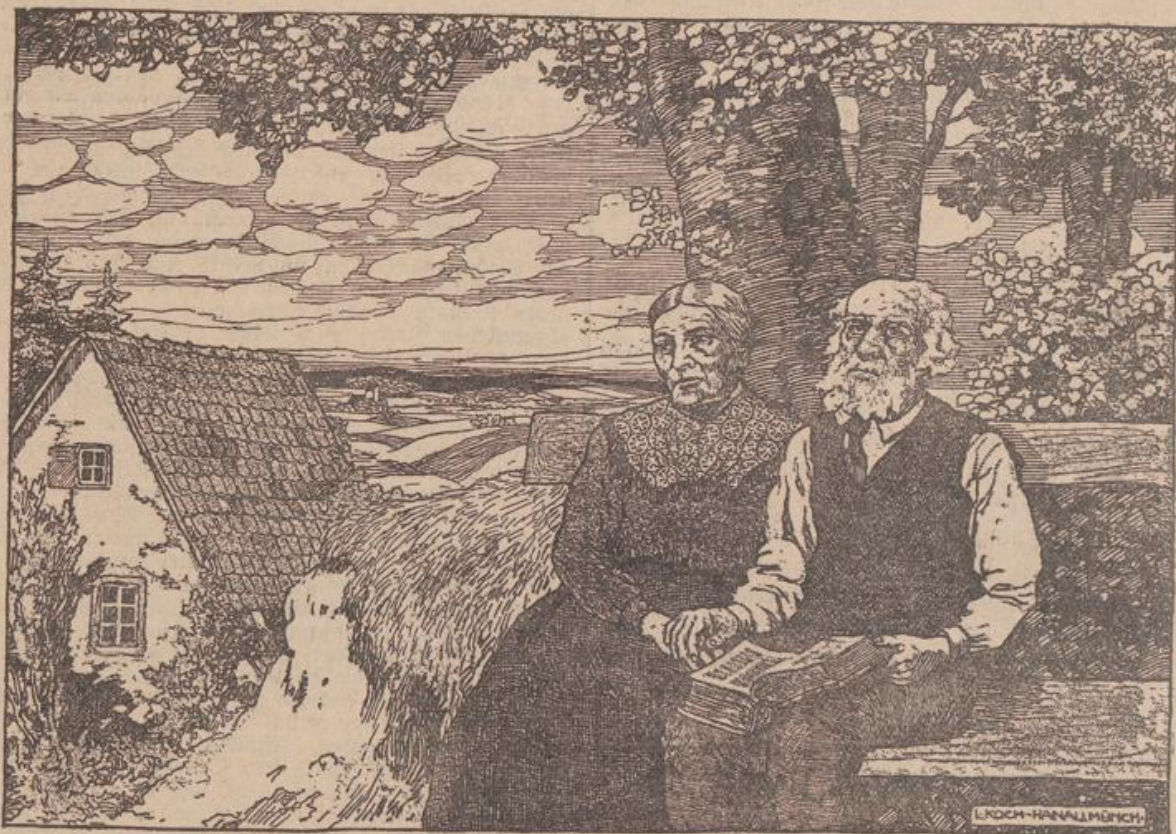
### Die Andacht.

(Zum Bilde.)

Es sitzt sich gut und traut am warmen sonnigen Sommersonntage unter der breitlästigen Bache unweit des stillen trauten Daches, unter dem unsere beiden lieben Alten ihr Leben in inniger Gemeinschaft des Herzens verlebt haben. Es ist ihr Lieblingsplätzchen, die Bank auf der kleinen Höhe, von der man einen weiten und schönen Blick hat über

das Heimatdorf hin, über seine Wiesen und Felder, über den Wald, hinter dem blaue Bergzüge ihre sanften Linien erheben. Gar manche Feierabend- und Sonntagnachmittagstunde haben sie dort gegessen, ihre Erlebnisse und Arbeiten besprochen, ihre Zukunft ins Auge gefaßt, Freud und Leid an sich vorüberziehen lassen und miteinander ausgetauscht. Immer näher sind sie sich innerlich dabei gekommen, immer fester haben sich ihre Herzen verbunden, immer tiefer, treuer, wahrer, reiner ist ihre Liebe geworden, der schönste Schmuck ihres Lebens. Nun spinnen sich die grauen Haare um die ehrwürdigen Gesichter, und ihre Augen und Gedanken suchen immer lieber

getrostes Vertrauen ruht doch in ihnen, welche eine heilige Andacht und Ehrfurcht spricht aus ihren Zügen! Sie kennen den Vater; er hat sie väterlich versorgt und behütet und reichlich gesegnet; sie kennen den Sohn, er hat ihnen die Gnade und Wahrheit aufgeschlossen, ihnen Vergebung der Sünden, Frieden mit Gott, Leben und Seligkeit gebracht; kennen den Heiligen Geist, er lebt und wirkt in ihnen; was sie haben von Glauben und echter Christenliebe, von gewisser Hoffnung, von Erleuchtung über das Wort heiliger Schrift, danken sie ihm, er hat auch ihrem Wandel die Kraft der Heiligung gegeben. In seinem Worte haben sie



Die Andacht.

Nach der Originalzeichnung für den Sonntagsfreund von L. Roch-Hannau.

den, der sie so oft gegrüßt, mit dem sie ihre Tage durchpilgert, der ihres Alters Trost, ihres Heimgangs Licht, ihrer Ewigkeitshoffnung Freude ist: ihren treuen gnädigen Gott!

Ist's nicht, als hätten sie eben miteinander aus ihrer Bibel, die da aufgeschlagen auf Vaters Knien liegt, eine besonders herrliche Stelle von den Gnadenverheißungen Gottes gelesen, die beider Seele tief bewegt, worüber sie ihre Gedanken ausgetauscht? und nun sitzen sie, Hand in Hand, still und feierlich und lassen das Wort in der Seele nachklingen und tief hineindringen. Vielleicht geht's gerade nach der Melodie Paul Gerhards bei ihnen: Ach, denk' ich bist du hier so schön und läßt du's uns so lieblich geh'n auf dieser armen Erden: was will doch wohl nach dieser Welt dort in dem festen Himmelszelt und güldnem Schlosse werden? Welch ein sicheres,

den dreieinigen Gott gefunden und sind ihm schlicht und demütig nachgefolgt.

Weißt du auch, lieber Leser, von solchen stillen, gesegneten Sonntagsstunden, deren Einkehr bei Gott, deren heiliger Friede einen sonderlichen Glanz auf dich und deine Werktagsarbeit, eine neue starke Kraft darauf legte? O laß deine Seele sich schiden, deinem Gott zu begegnen. In solchen Stunden ist er nahe; wenn du lauschest, kann er reden, wenn du betest, will er hören. Fern vom Geräusch und Getrieb der Welt unter den Palmbäumen von Osim, unter dem Feigenbaum eines Nathanael, im Garten, da ein Augustinus vor Gott sich niedervirft, unter den Schirmbäumen des deutschen Christenhauses gibt es persönliche Offenbarungen des lebendigen Gottes. Er schenke dir solche Weifestunden, wie sie das gottselige Paar hier feiert.

## **Verfümmelte Gelegenheiten.** □

Die Indianer veranschaulichen den Ernst dieser Frage durch folgende Sage: Ein guter Geist wünschte einer schönen Jungfrau eine Wohlthat zu erweisen. Er führte sie zu einem großen Kornfeld und sagte: „Dochter, diese Kornähren werden in den Händen derer, die sie gläubig pflücken, zum goldenen Schmutz; je größer und voller die Aehre, desto herrlicher das Geschmeide. Du darfst einmal durch das Feld gehen und suchen; aber nicht einen Schritt darfst du zurück tun.“ Die Jungfrau dankte und ging in das Feld hinein. Sie sah beim Vorwärtsschreiten manche volle Aehre. Aber in der Hoffnung, noch schönere zu finden, pflückte sie sie nicht. Die Halme wurden endlich immer dünner und kürzer, die Aehren mager und verkümmert. Nun bedauerte sie es, die vollen Aehren zurückgelassen zu haben, und verschmähte, von dem armen seligen Zeug um sie her etwas zu pflücken; denn sie fand keine Aehre, die ein vollkommenes Korn hatte. Sie schritt weiter, aber ach! die schönen Aehren wurden ganz taub; und schließlich stand sie am anderen Ende des Feldes — ohne eine einzige Aehre! Der gute Geist brauchte ihr wegen ihrer Torheit keine Vorwürfe zu machen; sie sah es nur zu deutlich selbst ein, wie sie dadurch alles verschertzt hatte, daß sie die Gelegenheit nicht ergriffen hatte und zu wählerisch, zu unentschlossen gewesen war. Aber Tausende und aber Tausende gleichen dieser Jungfrau. Zu spät, am Abend ihres Lebens, gedenken sie mit Trauer und Bedauern der ungezählten goldenen Gelegenheiten, Gutes zu tun, die unwiederbringlich für sie verloren sind, weil sie nicht rechtzeitig benützt wurden. Kaufet die Zeit und Gelegenheit für Gottes Werk und Reich, für das Gute rasch entschlossen aus!

**Sammle dir jeden Tag etwas Ewiges, das dir kein Tod raubt, das den Tod und das Leben dir lieblicher jeden Tag macht!**  
Tavater.

## **Briefkasten.** □

**W. S. in W.** Ist Kritik berechtigt?

Aber selbstverständlich! Ich glaube, diesmal haben Sie danebengehauen und den Sinn des Artikels unseres Mitarbeiters in Nr. 18, S. 142, nicht getroffen. Der Verfasser wendet sich da nur gegen die Leute, die ihre Kritik nur gegen ihre Mitmenschen und gegen die Verhältnisse richten, nie aber auf sich selbst anwenden. Und damit hat er eine sehr ernste und wichtige Wahrheit gesagt. Ungezählten gilt das, und ein jeder Christ wird sich beugen und sagen: Du mußt dich selber von der Kritik des Heiligen Geistes treffen lassen, damit sein Licht dich, dein Herz, dein Leben noch schärfer beleuchtet und dir deine Fehler zeigt. Also in erster Linie Selbstkritik und Kritik durch Gottes Wort und Geist!

Auch der andere Rat ist gut: in der Kritik anderer nicht übertreiben, sondern das Gute anerkennen und sehen lernen, wo man es findet. Es kann sich auch eine ätzende, beißende Kritikfucht herausbilden, die nur Schatten und Mängel sieht. Aber selbstredend ist damit nicht gesagt, daß alle Kritik nun schweigen soll, daß man zu allem Ja und Amen sagen soll. Das wäre ja ganz töricht. Nein, wir sollen den Finger legen auf die schweren Schäden und Sünden unserer Zeit, wollen die Wunden aufdecken, aber um sie zu heilen, wir wollen nicht verschweigen, wo wir Gebrechen auch in unserer

Kirche wie in unserem Volksleben wahrnehmen, wo wir sehen, daß die alten, heiligen Grundlagen unseres Glaubens erschüttert zu werden drohen. Solche Kritik kann direkt Gewissens- und Christenpflicht werden, und üben wir sie nicht, würden wir stumme Hunde. Aber doch: sehen wir zu, daß wir nicht anderes kritisieren und selbst verwerflich werden! Auch das kann und soll unsere Pflicht werden, Mitmenschen mit allem Ernst und Nachdruck auf ihre Sünden aufmerksam zu machen, sie zur Umkehr, zum Glauben, zu Gott zu führen. Nur, daß sie nicht den Eindruck gewinnen: der redet aus dem Hochmut heraus, aus dem Besserwissen heraus, weil er sich mehr zu sein dünkt, sondern daß man uns abspüre: unsere Kritik quillt aus einem Herzen voll heiliger, besorgender Liebe, die mit leidet, die seufzt unter den Nöten und Schäden der Brüder, der Kirche, des Volkes, der dies eine Last ist, daß man uns den Geist Jesu, den heiligen Geist brennenden Eifers der Rettung abspüre — gegen solche Kritik ist nichts zu sagen, die soll recht geübt werden, sie wird von heftiger Liebe und Zartheit getragen sein und auch im Ausdruck nicht persönlich verletzen.

**An alle!** Nun kommt die liebe, warme Sommerzeit, die Zeit angestrengten Arbeitens für unsere lieben Leser auf dem Lande, und für einen anderen Leserkreis, der es besser hat, die Zeit des Reisens. Da denkt mancher, der sonst unser Blatt recht schätzt und gern liest: Ach, über die paar Sommermonate brauchst du es nicht halten; wenn du verreist bist, liest du es doch nicht; oder die Arbeit macht so müde, daß einer lieber am Sonntagnachmittag ein kleines Nickerchen macht, als noch viel liest. Das können wir wohl verstehen. Aber, lieben Freunde, dennoch bitten wir euch, das Blatt nicht abzubestellen, wenn euch solche Gedanken kämen, sondern es ruhig weiterzuhalten. Erstens: teuer ist es gewiß nicht, und die wenigen Groschen spielen bei den allermeisten Lesern nicht eine so große Rolle, daß sie sie nicht gern für eine so gute Sache, wie unser Blatt, geben und damit auch für die Stadtmission, deren Wert durch den kleinen Nutzen daraus unterstützt wird. Zweitens aber: Es ist der Mühe wert, das Blatt regelmäßig und ununterbrochen zu halten, denn man kann einen guten Dienst damit tun. Mir ist es immer leid, wenn ich sehe, wie gelesene christliche Blätter weggeworfen werden. Sie könnten so gut noch in Hände und Häuser gelegt werden, die sie nicht kennen, und dort noch viel Gutes wirken. Es braucht nicht jedes ein zertretenes Samen Korn zu werden! Gebt doch die Blätter, die ihr gelesen habt oder die zu lesen ihr keine Zeit zu finden meint, weiter an andere: so viele sind froh darum; und unser Volk, namentlich in den Städten und Großstädten, braucht guten, gesunden, christlichen Lesestoff! Also darum nicht abbestellen, sondern treu und tüchtig durchhalten den Sommer durch, und direkt oder indirekt Mission, Reichgottesarbeit im Kleinen damit treiben. — Wer sein Blatt aber nicht weggeben will, Augenblicklich aber zum Lesen nicht kommt, soll es auch nicht den Sommer über aufgeben, sondern der bewahre es ruhig auf oder lasse es sich aufbewahren, bis er mehr Zeit und Ruhe zum Lesen hat. Was im Blatt steht, ist zum weitaus größten Teil nicht wie Zeitungsnachrichten, die heut neu, morgen wertlos und veraltet sind und kein Interesse mehr haben, nicht wie Brot, Wurst und Käse, die eingetrocknet und verschimmelt sind, wenn man von der Reise wiederkommt! Nein, sein Inhalt ist haltbare Dauerware und kann ein paar Wochen oder Monate später noch ebenso gewossen und beherzigt werden, und trifft auch dann noch Herz und Gemüt.

Und zum Schluß, im Interesse unserer Agenten und Austräger die herzliche Bitte an solche, die verreisen: Wie man sonst alles ordnet für die Zeit, da man abwesend ist, als ordentlicher, gewissenhafter Mensch, so bitten wir, auch das Abonnementgeld nicht zu verpassen, sondern es zurechtzulegen und für die Zeit des Fortseins lieber etwas früher zu bezahlen. Winterher gib's immer Ärger und Verdruß, und unseren Besorgern, namentlich in Berlin den Stadtmissionaren, viel unnötige Arbeit und Schererei. Nicht wahr, die wollen wir doch gern ersparen, wo es möglich ist?

Und nun Gott befohlen der ganze große, liebe Leserkreis mit seinen Freuden und Schmerzen, mit seiner Sommerarbeit und -ruhe. Wir wollen uns gegenseitig nicht vergessen vor Gottes Angesicht in unserer Fürbitte!

## Weltrundschau.

In Albanien geht und ging es in letzter Zeit sehr stürmisch her. Der Minister Essad Pascha, der seinerzeit Führer der Deputation war, die dem Fürsten Wilhelm zu Wied die albanische Krone anbot, wurde verhaftet, nachdem sein Haus, verteidigt von seiner Leibgarde, beschossen worden war, und auf ein italienisches Kriegsschiff gebracht. Es sollen triftige Beweise vorliegen, daß er in hochverrätherischer Weise den Fürsten zu beseitigen trachtete und entweder sich selbst oder einen türkischen Prinzen zum Herrscher machen wollte. Mit seiner Verbannung aus Albanien, die über ihn verhängt wurde, wird es wohl nicht getan sein; denn ein Mann wie Essad kümmert sich um solch einen milden Spruch nicht. Er hatte auch tatsächlich schon die mittelalbanischen Bauern aufgewiegelt, die in hellen Haufen gegen Durazzo marschierten und es bedrohten, so daß der Fürst seine Familie auf ein Kriegsschiff bringen mußte. Mit den Aufständischen sind Verhandlungen eingeleitet, die aber recht schwierig sein werden, da zu den verschiedenen Interessenten auch noch der grimmige Religionshaß der Mohammedaner, Griechisch- und Römisch-katholischen gegeneinander kommt. Da man einsieht, daß der Fürst keinen genügenden Schutz und keine militärische Macht hat, um sein Ansehen und seinen Willen durchzusetzen, soll ein internationales Korps für Albanien gebildet werden. Jedenfalls ist Albanien eine stete Drohung und Gefahr für die Ruhe Europas; niemand weiß, welches Wetter sich aus diesem Winkel heraus entladen kann. — In der Türkei hat man den deutschen Panzerkreuzer „Goeben“ bei seinem Besuch in Konstantinopel freundlich begrüßt und dem heldenmütigen Eingreifen seiner Matrosen bei einem Kasernenbrand, bei dem leider drei ihr Leben verloren und zwei schwer verletzt wurden, begeistert Anerkennung spendet, aber politisch wendet man sich dort jetzt dem bisherigen Todfeind Rußland zu; eine türkische Sondergesandtschaft war beim Zaren in Livadia. Das ist um so unbegreiflicher, als Rußland nach dem Besitz des Bosphorus und Kleinasien strebt. Jedenfalls bedeutet vermehrter russischer Einfluß in der Türkei Schädigung der deutschen wirtschaftlichen Interessen. — In Englands Abgeordnetenhause wurden in dritter Lesung sowohl das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat in Wales, wie das über die irische Selbstverwaltung, die vielbekämpfte Home Rule Bill, angenommen. Damit erlangen die Vorlagen Gesetzeskraft, auch wenn das Oberhaus sie verwirft. Die irischen Protestanten, die sich um Carson scharen, entzünden eine fieberhafte Tätigkeit, um mit bewaffnetem Widerstand die Einführung des Gesetzes zu verhindern. Der Waffenschmuggel blüht. Es kann zu ernstlichen Unruhen kommen. — Der Deutsche Reichstag ist geschlossen worden. Er steht in trauriger Erinnerung durch seine würdelose Behandlung der Zaberngeschichte. Die Vielrednerei hat verhindert, daß so viel geleistet wurde, wie hätte geschehen können. Das Sonntagsruhegesetz, das über die Jugendgerichte, Gewerbeordnung, über die unsittlichen, unsittlichen Schaustellungen und Bücher und viele andere sind unter den Tisch gefallen. Noch zum Schluß wurde durch den Eigensinn einiger Parteien die Regierungsvorlage, die ihnen nicht paßte, abgelehnt, die verschiedenen geringbesoldeten Beamten eine Aufbesserung bringen sollte. Bei der Sozialdemokratie vor allem können sich diese bedanken, wenn sie nun noch lange warten müssen. Sie ist es gewesen, die den Gang der Verhandlungen oft verschleppte und heilsame Gesetze und Beschlüsse hinderte. Durch das Verhalten ihrer Abgeordneten ist der früher vornehme Ton im Reichstag einem rohen, gewöhnlichen geworden und hat einem immer weniger anständigen Vornehmen Platz gemacht. Man denke nur an die wüsten Reden, die vorkamen. Noch beim Schluß des Reichstags besaß die revolutionäre Fraktion die Dreistigkeit, in frecher Herausforderung des vaterländischen Empfindens und in taktloser Demonstration beim Hoch auf den Kaiser im Saale und — sitzen zu bleiben! Das ist wirklich eine starke Verhöhnung der Gefühle des deutschen Volkes, und gegen alle einfachsten Regeln des Anstandes. Es wird hohe Zeit, daß der rote Uebermut gedämpft wird.

## Kirchliche Rundschau.

Die Jesuiten. Für die Aufhebung des Restes des Jesuitenverbotes in Deutschland legen sich die Führer der Römischen wieder sehr energisch ins Zeug. Leider muß festgestellt werden, daß jetzt schon auf mancherlei Weise der Jesuitenparagraf übertreten wird, und daß die Jesuiten ungeniert umherreisen, um ihre Tätigkeit in Vorträgen zu entfalten. Der Zweck ist der, die Leute an die Jesuiten zu gewöhnen, die ihnen bei dieser Gelegenheit als weltoffene, tiefgelehrte, umgängliche und ungefährliche Ordenspriester dargestellt werden sollen und es auch verstehen, in diesem Licht zu erscheinen. Darum vermeiden die Jesuiten bei solchen Anlässen und überhaupt in dieser kritischen Zeit alle Angriffe auf die evangelische Kirche tunlichst und suchen sich als möglichst harmlose Gesellschaft, die niemand kränken können und wollen, aufzuspielen, suchen möglichst wenig von sich reden zu machen. Freilich gelingt das nicht ganz, zuweilen schaut doch die Wolfstape unter dem übergehängten Lammesfell hervor. Einen starken Rückhalt haben die Bemühungen zur Aufhebung des Jesuitenverbots in Deutschland an der bayerischen Regierung. Sehr unangenehm ist den Jesuitenfreunden stets der Hinweis darauf, daß der Jesuitenorden ein Kampforden ist, gegründet zur Bekämpfung des Protestantismus. Die ultramontane Presse gerät dabei immer ganz außer sich. Denn das macht ihr doch einen bösen Strich durch die behauptete Friedfertigkeit und Harmlosigkeit ihrer Schützlinge, die zurzeit sich klugerweise so zahm geben und immer noch schlau und listig Zeit und Umstände trefflich für sich zu benutzen verstanden, auch die Wege hintenherum gut kennen und anwenden. Aber doch ist bei aller Ablehnung die Behauptung wahr. Wenn auch nicht direkt zur Bekämpfung unserer Kirche gegründet, so hat sich doch der Jesuitenorden alsbald in den Ländern, wo die Reformation Eingang gefunden, die Ausrottung und Bekämpfung des Protestantismus zur Hauptaufgabe gemacht. Die Vernichtung des Protestantismus wurde je länger, je mehr dem Jesuitenorden zur ganz besonderen Bestimmung. Deshalb muß man als Ziel den zufälligen Ausgangspunkt ihrer Entstehung, sondern das bezeichnen, was sich als Zweck im Laufe ihrer Entwicklung herausgestellt hat. Auch die Zweckbestimmung des Ordens ergibt dasselbe Resultat. „Die Gesellschaft Jesu ist gänzlich gestiftet zur größeren Ehre Gottes, zum allgemeinen Wohl und zum Nutzen der Seelen.“ Da sie aber die Ehre Gottes mit der unbedingten Vollgewalt des Papstes gleichsetzt, besteht für sie natürlich das Heil der Seelen darin, daß die Menschen dem Papst unterworfen, also römisch-katholisch werden, denn nur dann werden sie (nach ihrer Meinung) selig. Darum schreiben auch Jesuitenblätter offen: „Wir scheuen uns nicht, es auszusprechen, daß wir die ganze Menschheit katholisch sehen möchten. Wir können und dürfen nicht wünschen, daß unsere andersgläubigen Mitbürger im Irrtum verharren. Sie sollen katholisch werden und wir wollen sie katholisch machen durch die Macht unserer Wahrheit, durch die Beweiskraft unseres Beispiels, durch die Unwiderstehlichkeit unseres Betens, Wirkens, Opfern.“ Wollen die Jesuiten den Papst zum Alleinherrscher und die ganze Menschheit katholisch machen, so haben sie selbstverständlich die Protestanten zum schärfsten Gegner. Wir sind sicher, daß die Jesuiten nicht nur mit geistlichen Waffen und Mitteln auf die Befehrung der Nichtkatholiken hinarbeiten, sondern, wie in früheren Jahrhunderten, Gewaltmittel und die Todesstrafe anwenden würden, wenn es die Zeitumstände erlaubten. Auch der Papst selber hat in der Bulle, in der er den Gründer des Jesuitenordens heiligsprach, bezeugt, daß derselbe zur Bekämpfung Luthers und zur Befehrung der Protestanten berufen sei. Man darf sich also niemals die Augen vor der Gefährlichkeit des Jesuitenordens verschließen; sie sind und bleiben die grimmigsten Feinde unseres Glaubens. Mit dem konfessionellen Frieden wäre es vorbei, und eine Zeit der schlimmsten Kämpfe gegen den Protestantismus würde beginnen, wenn bei uns die Jesuiten frei wirken dürften. Darum muß, auch im Interesse des Staates, gegenüber dem Verlangen, das Jesuitengesetz aufzuheben, von unserer Seite ein entschiedenes „Niema!“ ausgesprochen werden.

**Aus Frankfurt a. M.—Bornheim.** □

**Gottesdienstliche Anzeigen der Johanniskirche.**

Johanniskirche: Sonntag, den 7. Juni 1914, vorm. 8 Uhr: Predigt: Stadtvikar Kunze. Ehrendienst: Herr Steinberg, Herr Reid. — Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm. Ehrendienst: Herr Rowold, Herr Mebus. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Grimm. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Pauly.

Nächstes Abendmahl mit Beichte am 9. August im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlendacher Straße 12). Vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Pauly. Ehrendienst: Herr Eberling, Herr Vogel. — Vorm. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Pauly.

Sonntag, den 7. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr: Jungfrauenverein, Erlendacher Straße 12 I.

Montag, den 8. Juni, abends 9 Uhr: Kirchenchor, Erlendacher Straße 12 I. Anmeldungen als aktives oder passives Mitglied nehmen jederzeit die Pfarrer, sowie der Vorsitzende, Herr Rat Hermann, a. d. Cappeswiese ohne Kr., entgegen.

Dienstag, den 9. Juni, nachmittags 4—6 Uhr: Nähstunde für Frauen, Eichwaldstraße 84 I, bei den Diakonissen. — Abends 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlendacher Straße 12 I.

Mittwoch, den 10. Juni, nachm. 1 1/2—2 1/2 Uhr: Volksbibliothek, Günthersburgallee 94, part. — Abends 8 1/2 Uhr: Gemeindeabend des Südbezirks im Bürgeraal, Bergerstr. 161. (Siehe untenstehende Einladung.)

Donnerstag, den 11. Juni, abends 9 Uhr: Kirchenchor (siehe oben).

Samstag, den 13. Juni, nachm. 2—2 1/2 und 2 1/2—3 1/2 Uhr: Übungsstunde der Knabenchöre, Erlendacher Straße Nr. 12 I.

**Südbezirk der Johanniskirche 1913/14.**

**Einladung**

zum Gemeindeabend am Mittwoch, den 10. Juni 1914, abends 8 1/2 Uhr, im Bürgeraal, Bergerstr. 161. Musikalische Vorträge, turnerische Vorführungen. „Ein reicher Bauer und seine drei Söhne“, Hans-Sachs-Spiel. „Die Bremer Stadtmusikanten“, ein lustiges Stücklein. „Der Pfarrer von Leuthen“, historisches Festspiel. Saalöffnung 7 1/2 Uhr. Beginn 8 1/2 Uhr pünktlich. Numerierte Saalkarten Seitenplatz 30 Pf., Galleriekarten 20 Pf., sind nur im Vorverkauf bei Pfarrer Pauly, Günthersburgallee 94, part., bei Pfarrer Grimm, Wittelsbacher Allee 120 I, bei Meister Schmidt, Erlendacher Straße 12, sowie durch die Konfirmanden zu haben.

Pauly.

Grimm.

**Persönliches.**

Vom 3. Juni bis 14. Juli bin ich beurlaubt. In allen pfarramtlichen Angelegenheiten wolle man sich an Herrn Pfarrer Pauly, Günthersburgallee 94, parterre (Sprechstunde werktäglich von 1—3 Uhr), oder an Herrn Pfarrer Grimm, Wittelsbacher Allee 120 I (Sprechstunde werktäglich von 12—1 Uhr), wenden. Strobel, Pfr.

**Das alte Branntweinsfaß.** □

„Ich besuchte eine große Anzahl von Kriegsschiffen,“ erzählt Agnes Weston, die Freundin der englischen Seelente, in ihrem Buche: „Mein Leben unter den Blaujaken“ (Rauhes Haus, geb. 4 M.). Hier eine Begebenheit aus jenen Tagen:

Die „Topace“ lag ohne Geschütze auf der Werft in Reparatur. Der Kommandant lud mich an Bord ein. Die Mannschaft war auf dem Batteriedeck an-

getreten; sie hörte sehr aufmerksam zu, und mancher von den Matrosen sah so aus, als ob meine Worte ihn ergriffen hätten. Als ich fertig war, gab der Kommandant bereitwillig seine Zustimmung, daß, wer Lust hätte, dem Marinemäßigkeitsverein beitreten dürfe. Darauf ließ ich meine Blicke nach einem Plätzchen zum Einschreiben in das Gelübdebuch umherschweifen. Ich pflegte ein Geschütz dazu zu nehmen, aber es war, wie gesagt, keins an Bord. „Dürfte ich wohl um ein Tischchen bitten?“ flüsterte ich dem Kommandanten zu. „Gewiß,“ entgegnete er, „wie Sie befehlen, ich werde in meine Kajüte schicken.“

Das geschah, doch schien es recht lange zu dauern, und schon machten die Leute Miene, auseinanderzugehen. Ich sah mich noch einmal verzweifelt im Kreise um und entdeckte in der Nähe etwas, was ich für ein Faß mit Hartbrot hielt. „Könnte ich wohl dieses Zwiebackfaß haben?“ fragte ich. „Das würde sich großartig als Tisch eignen, wenn man es umdreht.“ Ich sah, wie der Kommandant lächelte und an seinem Schnurrbart zapfte, auch die Leute schienen kaum das Lachen zurückhalten zu können. „Ja, gern,“ antwortete er, „alles, was unser ist, steht zu Ihrer Verfügung. He, Leute, rollt mal das Branntweinsfaß herüber!“

Da war ihm das Geheimnis entchlüpft; ich hatte um das Faß gebeten, aus dem die tägliche Ration Branntwein ausgegeben wurde. Hätte das Faß Widerstand leisten können, würde es dies zweifellos getan haben, aber an Bord eines Kriegsschiffes wird es genau genommen mit der Disziplin, und so wurde es unter großer Heiterkeit umgestürzt, das Deck heruntergerollt und vor mir aufgestellt. Ich muß sagen, es war ein recht brauchbarer Tisch.

Mehr als sechzig Personen unterschrieben an jenem Tage, und ein junger Matrose, der schon unterzeichnet hatte, legte die Feder nieder, klopfte mit dem Finger vielsagend an das Faß und sagte: „Da, alter Kerl, das war ein Nagel zu deinem Sarge.“ Als der Letzte fertig war, nahm der Kommandant das Buch, überflog die Liste und fügte hinzu: „Etwas mehr als sechzig Nägel haben wir da heute eingeschlagen, wenn die alle halten, dann prophezeie ich dem alten Branntweinsfaß kein langes Leben.“

Und sie haben gehalten. Zwanzig Jahre später, als ich in der Nähe von London sprach und diese Geschichte erzählte, erhob sich plötzlich auf der Galerie ein stattlicher Mann und sprach: „Ich bin ein Nagel, der gehalten hat. Ich war damals ein junger Kerl, habe inzwischen die reizendste Frau in England geheiratet und bin Vater von drei kleinen Kindern. Trinken gibt's bei mir nicht, die Meinen sind mir behilflich, das damals gegebene Versprechen zu halten. Der Kommandant hatte recht, das war ein segensreicher Tag für mich und meine Familie!“

Verantwortl. Schriftleiter: P. Richard Lindler. — Verlags- u. Kunstanstalt (Zuh.: Verein für Berliner

Druck, Verlag und Versandstelle der Vaterländischen Stadtmision) in Berlin SW, Johanniterstr. 4/5.

## Was im letzten Vierteljahr gespart wurde.

Die Zeitschrift „Sparkasse“ bringt eine Aufstellung aus dem ersten Quartal 1914, die eine erfreuliche Steigerung des Sparfinnes und Besserung der wirtschaftlichen Lage unseres Volkes verrät. 220 Sparkassen, die ihre Geschäftsergebnisse der genannten Zeitschrift mitzuteilen pflegen, hatten im März d. J. 212 Millionen Mark Einzahlungen und 200 Millionen Mark Rückzahlungen, also einen Ueberschuß von 12 Millionen Mark, während der März des Vorjahres eine Verringerung des Bestandes um 13,6 Millionen Mark gebracht hatte. Den Zuwachs sämtlicher Sparkassen im März d. J. kann man mit 25 Millionen Mark annehmen, gegenüber einer Abnahme von mindestens 28 Millionen Mark im März

## Bei Blutarmut, Bleichsucht Schering's Malzertrakt mit Eisen

leicht verdaulich, Fl. 1,00 und 2,00.  
Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseest. 24.  
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

1913. Den größten Zuwachs hatten folgende Sparkassen: Berlin + 1,6 (im Vorjahr - 1,8), Köln + 2,7 (- 1,8), Leipzig + 1,0 (- 0,5), Dortmund + 0,7 (- 0,1), Essen + 1,1 (- 0,6), Charlottenburg + 0,8 (- 0,05) Millionen Mark. Das erste Vierteljahr 1914 brachte den 220 Sparkassen eine Zunahme von 101 Millionen Mark gegen 48 Millionen Mark im ersten Vierteljahr 1913.

Preis der Anzeigen für die viergespaltene Nonpareilzeile N. 1.—, Stellengruppe und Angebote pro Zeile 60 Bsp.

## Anzeigen.

Bei Anfragen, sowie Bestellungen bitten wir höflichst, sich auf dieses Blatt zu beziehen.

## Verlangen Sie, bitte,

beim Einkauf stets ausdrücklich **Maggi's Bouillon-Würfel**, und achten Sie auf den Namen „Maggi“ und die Schutzmarke „Kreuzstern“.

## Echte extrastarke Hienfong-Essenz

— (Destillat) 1 Dtz. Mk. 2,50, nur bei 80 Fl. Mk. 6.— franko. —  
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

**Möbel Bartsch**  
Berlin  
Oranienstrasse 73.



**Rudolf Bartsch, Innungsmeister**  
Möbelfabrik  
BERLIN S + Oranienstraße 73  
Spezialität:  
Bürgerliche Wohnungseinrichtungen von 800 bis 20 000 Mark  
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten  
Katalog S gratis und franko  
Gegründet 1889 Fernsprecher Amt Moritzplatz 3306

## Lehrt Eure Töchter

schnell nach Favorit-Schnitten. Es ist nützlich, macht Freude, spart Geld. Tausende von Frauen loben diese Art Hauswirtschaft. Anleitung durch das Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. franko), erhältlich bei der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden N., Nordstraße 60.

## Mein neues Bett

Hochsein rot dicht Daunenkörper, große 1 1/2 schiff. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen mit 17 Pfd. Halbbaunen; weil teils kleine Farbfehler, das Gebett M. 30.—, daselbe Bett mit Daunendecke M. 35.—, Feinstes herrschaftliches Daunebett M. 40.—, Zweischläfig jedes Bett M. 5.— mehr. Rückgef. Geld zurück. Bettfedern billig. Kat. frei. 10 000 Kunden. Bettenfabrik Th. Krauß, Kassel 91.

## Pianos, Harmoniums.

Verlangen-Sie Pracht-Katalog frei. 1913 Verkauf. 3116 Instrum. Größtes Harmonium-Haus Deutschlands. Erstklassige Pianos. Hervorrag. in Ton u. Ausfüh. Cassé u. Kabatt-Verzähl. gest.  
**Britning & Bongardt, Barmen.**

## Goltz-Weber: Gnade und Kraft.

Gebunden in Leinwand . . . M. 2,80  
Für die Jungmännerwelt  
beim Eintritt ins Leben. Mit Beiträgen von General-Superintendent Blau, Prof. F. Wetzel, Pastor Seib, Pastor Stuhmann u. a. mit dem Titelbild: Wehe, „Und sie folgten ihm nach.“  
Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstr. 5.

## Brüderhaus Nazareth Bethel bei Bielefeld.

Bater Bodenschwings Wert wächst weiter, darum Nisse nötig. Aufnahme jederzeit. Eintrittsalter 19—30 Jahr. Ausbildung kostenlos. Für gläubige Jünglinge mannigfaltigste Gelegenheit zur Arbeit im Dienst der Innern Mission im In- und Ausland, auch in Ostafrika. Aufnahmebedingungen zu erhalten durch  
Pastor Kuhlo,  
Bethel bei Bielefeld.

**Emmer-Pianos**  
und Harmoniums.  
20 Jahr. Garant. franko Probe, 20 M. monatl. Bei Kaufe hoher Rabatt. Gebrauchte Pianos Gelegenheitskäufe. Gegründet 1870.  
Berlin 22 Seydelstr. 20.

**Otto Weber's Trauermagazin**  
BERLIN W., Mohrenstraße 45.  
Einsegnungs- und Besuchskleider, Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.  
Sämtliche Artikel für Beerdigungszwecke.  
Auch meterweise werden garantierte schwarze und schwarze reinwollene Kleiderstoffe preiswert abgegeben.

Kauft direkt aus der **Garn-Fabrik in Erfurt F 252** die nicht einlaufenden „Blitz“-  
**Strümpfe,**  
Socken, Strumpfgarne, Trikotagen. Große Vorteile. Muster u. Preisl. frei.

Billigste Bezugsquelle für **Cigarren**

100 Stück	
4 Pfg.-Zigarren	M. 2,60 2,80 3.—
5 " " "	3,40 3,60 3,80
6 " " "	4,20 4,50 4,80
8 " " "	5,40 5,60 5,80
10 " " "	6,50 7.— 7,50
12 " " "	8.— 8,50 9.—

Um jeden von der Preiswürdigkeit der Fabrikate zu überzeugen, sehen Musterlisten von 100 Stück in 10 verschiedenen Sorten von je 10 Stück nach beliebiger Wahl zu Diensten.  
**Carl Streubel, Zigarrenfabrik** Gegründet 1885. und Importlager. Dresden-A 74, Bettimerstraße 13. Der neueste illust. Preis-Kurant wird jedem auf Wunsch gratis zugesandt.

Soeben erscheint:  
**Reisehandbuch**  
für die christliche Familie.  
Ein Wegweiser durch Hospize, Erholungshäuser, Pensionen, Hotels, Sanatorien, Sommerfrischen, Bäder, Kurorte, nebst praktischen Auskünften für die Reise.  
Ausgabe 1914 + 19. Auflage + Preis 1 M.  
Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstraße 4/5.  
Es wird gebeten, unser alteingeführtes und altbewährtes Reisehandbuch für die christliche Familie nicht mit ähnliche Titel führenden Nachahmungen zu verwechseln.

**Das Nahe Haus**  
ruft junge Männer, welche die dankbare Liebe zum Herrn in den Dienst an den Kindern, an der Jugend und an den Gefährdeten unseres Volkes drängt, zu kostenloser Ausbildung in seine Brüderanstalt. Aufnahmebedingungen sendet gern (273)  
Hamburg 26. D. M. Jennig.

**Fahrräder Marke Jagdrad**  
sehr preiswert und gut. Pracht-Katalog (fast 400 Seiten) kostenlos.  
H. Burgsmüller & Söhne, Hofl. in Krolonsen (Hart) A Nr. 821.

Auf sämtliche deutsche Sparkassen berechnet, ergibt das für das erste Vierteljahr 1914 eine Steigerung von 200 Millionen Mark gegen etwa 100 Millionen Mark für den gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die gesamten deutschen Sparkassen haben jetzt mehr als 20 Milliarden Mark Einlagen. Diese Zahlen zeigen, daß die Klagen

über die wirtschaftliche Notlage unseres Volkes, wie sie z. B. auch in manchen Erörterungen über den Geburtenrückgang zu hören sind, eine ziemliche Herabminderung erfahren müssen, zumal, wenn man bedenkt, daß gerade die minderbemittelten Volkskreise ihre Ersparnisse bei den Sparkassen anzulegen pflegen. N.-V.



**Sanella**  
die Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine  
Pfd. 90 Pfg.  
Sana-Ges. m. b. H. Cleve.

**Honigfliegenfänger**  
● mit Aufhängevorrichtung, 1 Meter  
● lange, 4 1/2 cm breite doppelte Gänge  
● Fläche mit bester frischer Belemmung.  
● 100 Stück 2,80 Mark, bei 300 Stück  
● franco Nachnahme.  
● N. Will, Wartenfels 407, Obfr.

## Heraus aus der Kirchennot!

Ein Vortrag von **Ernst Bunke**,  
Preis 70 Pfg.  
Buchhandlung der Berliner Stadtmission,  
Berlin SW 61, Johannerstraße 4/5.

**Licht-Hingfong** Essen-  
1000000-fach im Gebrauch  
und bewährt!

Alle Hausmittel unentbehrlich!  
Die 3.000. 3071. franks, nur in grossen Stück  
Laboratorium L. Lichtenheldt,  
Mauselbach 4 Th. Weid.

Allen anderen Behelfen weit überlegen!

Da ich schon von verschiedenen Stellen versucht habe, aber von dem Publikum immer Klagen kommen, daß die Essenzen nichts taugen, so bitte ich . . . folgt Bestellung.  
Herr H. K. in Graudenz.  
Nach einer Bestellung schreibt Herr G. M. in Asendorf u. a.: Ihre Lichtingfong hat sich bei mir und meinen Bekannten bei auftretender Influenza, sowie bei Kopf- und Zahnschmerzen sehr gut bewährt.  
Ihre Hingfong-Essenz hat in meiner Familie gute Dienste geleistet gegen Husten und Hexenschuß, werde dieselbe stets empfehlen.  
J. Horstmeyer in D.

Alle Sorten  
frische, geräucherter u. marinierte  
**Seefische**  
versenden in nur bester Qualität zu  
den billigsten Preisen  
**Vinzenz Putz & Co.,**  
Geestemünde F.  
Man verlange Listen kostenlos. Post-  
sollt Seefische nach unerer Wahl franco  
jeder Poststation Markt 3,00.



Mäntel ein Jahr Garantie,  
neue für 1914 verbesserte  
Qualität, infolge der niedrigen  
Rohgummipreise nur 350 Pf.  
jede Größe. Alle anderen Fahr-  
rad-Zubehör- und Ersatzteile  
ebenfalls sehr billig. Katalog  
Nr. 16 erhält jeder gern von  
uns kostenlos gegen Einsen-  
dung einer 20 Pfg.-Marke für  
Porto Firma Paul Decker, kurze  
weltbekannte Adresse Edelweiß  
Decker, Deutsch-Wartenberg  
M. 89. Herstellung von jährl.  
etwa 30000 gespannten Vorder-  
rädern und Hinterrädern, Zu-  
sammenbau von 15000 Fahr-  
rädern, Erzeugung elektrischer  
Kraft für eigenen Bedarf und  
den gesamten Bedarf hiesiger  
Stadt. Anfertigung von Repa-  
raturen aller Art, bedeutender  
Versand von Fahrradzubehör-  
und Ersatzteilen und erst-  
klassigen Nähmaschinen aller  
Art. Betrieb mit Dampfkraft  
und Elektrizität.

# Lernen soll der Mensch

an dem, was er erlebt. Wer im vorigen Sommer während der großen Ferien die trostlose Regenzeit mitgemacht hat, wer frierend in der Sommerfrische saß und seinen Schnupfen pflegte, der wird auch die Nutzenanwendung ziehen, daß man für alle Fälle sich vorsehen und zum Reisegepäck auch ein paar Schachteln Fay's ächter Sodener — man achte auf den Namen Fay! — legen soll. Fay's Sodener kosten 85 Pfg. die Schachtel und sind überall zu haben.

## Für die Frühjahrsreise.

### Breslau, Christliches Hospiz,

Gartenstr. 90, 3 Minuten vom Hauptbahnhof. Zimmer von M. 1,50 an. Saubere Betten. Trinkgeldablösung.

### Herzheilbad Witheide (Schlef.). „Villa Helene.“

Gute Pension unt. Leitung v. Diakonissen.

### Hospiz Engelhof, Basel, Eßtischgasse 1, bei der Peterskirche. Zimmer 1,50—2 Fr. Pension 3,50—4 Fr.

### Hospiz des Westens Berlin W, Marburger Straße 4.

10 Minuten vom Bahnhof Zoologischer Garten. Zimmer von Mark 2,25 bis Mark 8,80. Auf Wunsch Pension.

### Braunlage, Haus Bümling, Erholungshaus. Ganze Jahr geöffnet. Prosp.

Cassel, Kleine Rosenstraße 4. Christl. Hospiz Jugendbundesheim. 4 Min. v. Bahng. Zimmer v. M. 1,— ab.

### Sanatorium Ernseerberg in Thüringen, Post Gera-R.

800 m hoch, 45.000 qm Park. Neuerricht.: Königen, Hochfrequenz, Diathermie, künstl. Höhenklimas, reizbares Winterluftbad, Night-Camps, Inhalat., physikalisch-diätetische Kuranstalt, auch für wenig begüt. gebildete Kreise. 7—10 M. Leitender Arzt: Dr. med. Helwig, Spezialarzt für innere u. Kinderkrankheiten.

### Genua. Damenpension des Evangelischen Diakonievereins.

Seit 1. Mai 1914 Via Francesco Sforzi 2a, unmittelbar am Corso Firenze. Täglich Pensionenpreis 6 Lire. Nicht genossene Mahlzeiten werden abgerechnet. Kein Portier an der Bahn.

### Hospiz Buchenhaus in Grenzdorf bei Bad Schwarzbad, Fiergebirge, finden dauernd und vorübergehend Erholungsbedürftige freundliche Aufnahme. Prospekt verbindet das Buchenhaus.

### Herrenalb.

Pension Villa Charlottenruhe, Döbelstraße 135, christl. Erholungsheim auf d. Höhe dicht am Walde geleg. Elektr. Licht. Bäder im Hause. Angen. Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Vor und nach der Saison ermäßigte Preise. Näheres durch die Leiterin Fräulein L. Koch.

### Christl. Erholungsheim, Hohegrotte Post Hamm a. d. Sieg, Station Au. Rhein. Herrlicher Landanwehnt. Große Waldanlagen, Kinderpielplätze, Wandelhalle, Luftbad, kalte u. warme Bäder usw. Anerkannt vortügl. Verpflegung. Tägliche Andachten. Pensionenpreis von M. 3,50 an. Das Haus bleibt auch im Winter geöffnet. Prospekt durch die Vorsteherin.

### Domburg b. d. S., Hotel BeauSejour. Born. Familienhotel. Nahe Park und Bäder. Prospekt frei.

### Kiel, Hospiz „Seemannsheim“. Zimmer v. 1,25—2,00 M. Welle Wan 10. Pension, elektr. Licht, Zentralheizg.

### Randerfeg, Blaufreuz-Hotel.

Gutbürgerliches Haus. Besitzer G. Segnauer-Matter.

### Christliches Erholungsheim, Valente-Grensmühlen, Döfl. Schweiz. Bad- und Seenreiche Gegend. Herrl. Sommeraufenthalt. Behagl. Haus. Vortügl. Verpf. Mäßige Preise. Vor- und Nachsaison bef. günstig. In Grensm. eig. 14 Morg. gr. Tannenwald am Diefsee mit Luftbad, Bootfeg. Prosp. durch G. Evers.

### Heimat des Internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen für junge Mädchen zu längerem Aufenthalt sehr geeignet. Hospiz — Zimmer für Damen.

### München, Landwehrstraße 81, Hebr. nachten 1,50—2,50 M. Pension 2,50—3 M.

### Oberhof in Thüring. Pens. „Willkommen“. Tel. 42. Zimmer mit Pension von 6—8 Mark. Ruhiges Wohnen, vorzügliche Küche Frau Hofrat Bille.

### Bad Deynhausen, Christliches Erholungsheim, Besitzer. 16. Nähe an Kurpark u. Wäldern. Pension M. 3,50. Zimmer verschieden.

### Landhaus Heidrich Dshin, Bezirk Dresden :: Walderholungsheim Höhe 460 M. Pension v. 5.— M an. B. Herrn P. S. Keller mehrfach besucht u. empfohlen. Prospekt durch Frau Schulrat Heidrich.

### Partenkirchen, Villa Panorama.

### Moorbad Bolzin i. Pom. Christlich, Kurhaus Marienbad. Geschüht. Lage, eig. großer Garten direkt a. Kurpark. Moor-, Kohlenäures, Selt. Biergellen- u. sonst. Bäder i. Hause. Vortügl. Verpfleg. Täglich. Kein Trinkzwang. Trinkgeld. abgelöst. Welle Pension 4.— 6,50 Mark. Von Ende April b. Oktober geöffnet. — Das Haus dient selbstlos. —

### Ragaz (Schweiz) — Hotel Ragaz Metropole (Bapt. Hof). Pension von M. 5,50 an. Mai und September ermäßigte Preise. A. Popp.

### Ober-Schreiberhau i. Riesengeb. „Stiller Winkel.“ Gute Pension unt. Leitung v. Diakonissen.

### Fürstend. 500m ü. M. Cambach i. Ch. Christl. Hospiz u. Erholungsheim. Das ganze Jahr geöffnet. Westemp. Haus.

### Weißer Hirsch b. Dresden. Familien-Pension Donath. Christl. Erhol.-H. i. höchst. Lage a. d. Plateau n. herrl. Ausf. üb. Wald, Elbtal, Dresden. Empf. v. all. bel. Vereinen. Mäß. Preise. Früh- u. Herbst billiger. Prosp. frei.

### In dem Erholungsheim „Jochimsruh“ in Wustrau (am Neuruppiner See) finden anspruchsvolle Gäste billigen Erholungsurlaub. Keine Einzelzimmer. Welle Pension M. 1,75 bis 2,00. Das ganze Jahr geöffnet. Anfragen an Pastor Kändler, Berlin, Johannistich 5.

## Leckenpferd- Seife

die beste Milchemilch-Seife  
für zarte weisse Haut  
a Bck 50.8.

### Die Pflegerinnenschule des Augusta-Hospitals

Berlin NW 40, Scharnhorststraße 3  
nimmt evangelische Jungfrauen im Alter von 20—30 Jahren für einen dreijährigen Kursus zur Erlernung der Krankenpflege auf. Nach dreimonatlicher freier Ausbildung erhält die Schülerin ein Taschengeld von 15 M. monatlich, welches sich im 2. und 3. Jahr auf 20 M. erhöht. Der Kursus schließt mit der staatlichen Prüfung ab.  
Suche Herrschaften als regelmäßige Abnehmer von hochfeinster Nordschleswiger Molkerei-Zafelbutter. Täglich frisch aus mehr als 1000 Kühe großer Dampfmoikerei. Versand in Postkollis à 9 Pfund. Garantie: Zurücknahme. Angebot auf Anfrage von Jens Holm, Quars bei Grabenstein (Schleswig).

### Sommersprossen

Das garantiert wirksamste Mittel gegen Sommerprossen ist Crème Diana. In 5 Tage keine Sommersprossen mehr. — Topf nur 2,50 Mark. Echt nur durch Hirsch-Apothek, Straburg 52 (Elsas) Zeit-Apothek Deutschlands.

Hervorragende Neuheiten u. hoh. Nebenverd. f. Vertret. bringt mein diesj. Katalog. Ersikl. Siegeslauf-Fahrräder zu fabelh. bill. Preis. Fahrrad v. M. 30 an. Deck. M. 1,60, Geb. Decken 2,85, Schläuche v. 1,30 an. Verlang. Sie sofort Katalog Sie werden staunen. Vertreter an allen Orten gesucht.  
Peter Krapp, Langenfeld 128 (Rhd.)



Erstklassige Roland-Fahrräder, Näh-, Landw.-, Schreib- u. Sprechmaschinen, Uhren, Musikinstrumente u. phot. Apparate, a. Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung b. Fahrrädern von 20 Mk. an. Abzahlung 7—10 Mk. monatl. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 45 Mk. an. Fahrradzubehör und Waffen sehr billig. Katalog kostenlos. Roland-Masch.-Gesellschaft in Köln 266.

### Gratis eine Hausapotheke

erhält jeder Leser aus Anlaß unseres 25-jährigen Bestehens. Diese Apotheken enthalten 12 verschiedene Verband- und Hausmittel. Nur für Porto und Spesen sind 80 Pf. einzuzenden. Illustriertes Werk und Katalog über alle Artikel zur Gesundheitspflege, Bruchbänder, Gummistrümpfe, Verbandmaterial, Hausmittel gratis u. franko.  
Kom.-Ges. A. Maas & Co., Berlin 120, Markgrafenstraße 84.

### Ein pommerisches Pastorenleben aus dem vorigen Jahrhundert.

Selbstbiographie von Gustav Lenz, weiland Superintendent in Wangerin. Zweite überarbeitete Auflage. 15 Bogen 8°, mit Bild und dem Familienbild eines Bismarckbrüdes. Preis geheftet 3 Mark, in gutem Einband 4 Mark.  
Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstraße 5.

### Ohne Kenntnis des Häkels oder Strickens Rahmen-Strickerei



Kinderleichte Anfertigung von Schals, Fichus, Mützen, Decken, Kleidern, Unterröcken, Kaffeewärmern usw.  
aus  
Schwanen-Wollgarnen  
Strickrahmen mit Anleitungen in allen einschlägigen Geschäften zu haben, wo nicht, weist Bezugsquellen die Fabrik Tittel & Kräger, Leipzig-Plagwitz, nach.

**Milch! Eier! Früchte!**  
 Im Sommer ist die Milch reich an Sahne. Die Eier sind frisch, billig und gut. Frische Früchte, die man am besten schmort, sind stets zu haben. Die vorsorgliche Hausfrau gedenke dann der vielen köstlichen Gerichte, die sich aus Milch, Eiern und Früchten in Verbindung mit

# Mondamin

schnell herstellen lassen.  
 Gute erprobte Rezepte finden sich in jedem Mondamin-Paket, z. B. Milchflammeri, gebackener Eier-Milchflammeri, Zitronen-Auflauf, Eis-Creme. Alle diese Mondaminspeisen sind geeignete Zugaben zu geschmortem Obst; denn geschmortes Obst ist bekanntlich gesünder als rohes.  
 Mondamin überall erhältlich in Paketen à 60, 30 und 15 Pf.

## Leerne Violine ohne fremde Hilfe!

Ohne Vorkenntnisse kann jeder, ob alt, ob jung, nach der vorzuziehenden „Bolsh“-Methode leichtere Violen, Bass- und Opernviolinen schon in wenigen Stunden spielen. Vollständige Anleitung mit 50 Musikstücken aller Art **Mark 3,50** inklusive Porto. Prospekt gratis.  
 Musik-Verlag „Cuphonte“, Berlin-Friedenau 84.

## Kleine Anzeigen.

### Wir bitten

unsere Freunde, ihre Anzeigen aus dem Kleinverkehr des täglichen Lebens, wie Stellen-Angebote und Gesuche, An- und Verkäufe, Pensionen usw., in dieses Blatt einlegen zu lassen. Durch die Aufnahme solcher Anzeigen wird ein schönes Vertrauens-Verhältnis der Leser untereinander und zu ihrem Blatt befestigt. — Wir berechnen die Zeile = 10 Silben mit 60 Pf.; das Stichwort wird zweifach fett ohne besondere Berechnung gedruckt. Wortführungen sind nicht statthaft.

## Offene Stellen.

Allgemeiner Hausfrauenbund  
 (Sitz Berlin).

### Gemeinnützige Stellenvermittlung für Hauspersonal jeglicher Art.

Schriftlichen Angeboten sind Zeugnisse und Photographie beizufügen. Lohnforderung und Zeit des Dienstantritts sind anzugeben.

**Frau Margarete von Mühlverstedt.**  
 Erste Vorsitzende des A. S. B. Sprechstunde Montag und Donnerstag 5—7 Uhr.  
 Berlin NW 52, Alt-Moabit 12a.

Die Landesirrenanstalt in Neuenhagen sucht sofort oder später als

### Wärterinnen

gesunde, kräftige Mädchen von 18 bis 25 Jahren, welche Lust und Liebe zur Krankenpflege haben. Gehalt monatlich 25 Mark, steigend bis 61 Mark nebst freier Station und Dienstkleidung. Nach 9 Monaten Anstellung mit Pensionberechtigung. Bewerbungen mit Zeugnissen an den Direktor.

Gesucht zum 1. August eine tüchtige

### Mamsell,

perfekt in feiner Küche, Einmacherei mit Back-, Schlachten und Federviehzucht. Keine Teutobestätigung und keine Polverei. Zeugnisabschriften mit Gehaltsansprüchen und Altersangabe an  
**Frau Rittergutbesitzer Schden,**  
 Derzsdorfer Hof, Post Manschnow bei Küstrin.

Gesucht wird zum 1. Juli für einen Haushalt von drei Personen, keine Landwirtschaft, ein

### Mädchen,

das sämtliche Arbeiten in Haus und Garten verrichtet.  
**Barthaus,**  
 Dobbrifow, Kreis Rudenwalde.

Gesucht zum 1. Juli

### Mädchen für alles

für den kleinen herrschaftlichen Haushalt.  
**Rittergut,**  
 Reichenberg bei Briesen.

## Pensionen.

### Junge Mädchen

finden zur Erholung und schnellen Erlernung der feinen Küche freundliche Aufnahme bei  
**Frau Rammelberg,**  
 Sachsendorf im Oberbruch.

### Schüler höherer Lehranstalten

finden liebevolle Aufnahme in bestem christlichen Hause. Hohe Pension und gewissenhafte Beaufsichtigung der Schularbeiten.

**Pfietz,**

Berlin O 34, Löwenstraße 1.

## Vermischtes.

Dreizehnjähriges liebes Mädchen, dessen Eltern beide schwer krank in Anstalten sind, bedarf dringend in aller nächster Zeit für wenige Wochen der

### Aufnahme

in einer gläubigen Familie. Sätige Anerbietungen erbitet  
**Pfarrer Arnold,**  
 Berlin N 58, Gethsemanstraße 9.

## Gerahmte Bilder zu Geschenkzwecken.

Buchhandlung  
 der Berliner Stadtmission,  
 Berlin SW 61, Johannerstraße 5.

**Ihren Kosmopoliten**  
 Gefühlskur, Präparat, Elektrifizierung  
 entstanden durch Kälte, Hitze usw., verschwinden unfehlbar und sofort durch das ges. gesch. „Cremtona“, Gar. unschädlich. Preis M. 3.— nur durch  
**Hirsch-Apoth., Strassburg 52 EIs.**  
 Älteste Apotheke Deutschlands.

**Rheuma**  
 fische Bechwerden  
**Dr. R. Reiss**  
**RHEUMASAN**  
 Erhältlich in Apotheken.

## Jetzt ist es Zeit,

die Bestellung auf unser Blatt zu erneuern. Es kann durch unsere Verteiler zum Preise von 50 Pf. pro Quartal, und wo solche nicht am Orte, durch jedes Postamt bezogen werden, das es vierteljährlich für 52 Pf. frei ins Haus liefert. Die Sendungen an unsere Verteiler gehen im neuen Quartal ohne Neubestellung in der bisherigen Anzahl weiter, falls nicht ausdrückliche Aenderung bei der Expedition eingetroffen ist.

Von 3 Exempl. ab (1—2 Exempl. nur durch Verteiler oder Post) expediert unsere Verbandsstelle — Berlin SW. 61, Johannerstr. 6 — **franko**. Es kosten 3 Exemplare 1,20 M. vierteljährlich, bei Bezug von 6 Exemplaren gewähren wir ein Freiempl. Wo unser Blatt noch nicht oder nur vereinzelt gelesen wird, sind uns Verteiler willkommen. Probenummern bitten kostenfrei zu verlangen.

## Am Lebensstrom.

Kurze Betrachtungen von Pastor **Hugo Flemming**.  
 32 Seiten in geschmackvollem Umschlag. 30 Pfennig.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission  
 Berlin SW. 61, Johannerstraße 5.

## Marktpreise von Berlin.

Für inländisches Getreide ist vom 19. 5. 1914 bis 25. 5. 1914 in M. v. Tonne gezahlt worden: Weizen 205—213, Roggen 172—176, Hafer 163—184. Für inländische Furgare ist vom 19. 4. 1914 bis 25. 5. 1914 in Mark per 100 kg gezahlt worden: Kartoffeln 3,2—5,0, Stroh lang 4,4, Stroh kurz 4,0, Heu 8,5.

**Berliner Schlachtviehpreise** am 23. 5. 14 nach Lebendgewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammern (Viehverwertungsstelle) Berlin W., Königsgräber Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 47—49 M., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren —, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 43—45, d) mäßig genährte junge, gutgenährte ältere 37—40. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 43—45, b) vollfleischige, jüngere 38—42, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35—37. C. Färken (Kalben) und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färken höchsten Schlachtwertes 44—45, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 41—43, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken 38—40, d) mäßig genährte Kühe und Färken 33—36, e) gering genährte Kühe und Färken —32. D. Gering genährtes Jungvieh (Preiser) —. II. Stäber a) Doppellender feinsten Mast 90—102, b) feinsten Mastälber 70—72, c) mittlere Mast- und beste Saugälber 61—65, d) geringere Mast- und gute Saugälber 55—60, e) geringe Saugälber 40—48. III. Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Masthammel 46—50, b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 43—46, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 34—41. B. Weidemastschafe: a) Mastlamm —, b) geringere Lämmer und Schafe —. IV. Schweine: a) Fettchweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 57, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 56, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 55—56, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 54—55, e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 52—53, f) Sauen 51—53. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfund Lebendgewicht; auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20—22 % Tara ab.